

125 Jahre Imkerverein Tiers

CHRONIK



Herausgeber: © Imkerverein Tiers

Autor: Georg Aichner

Druck: Eigendruck, 2025

Titelbild: Bienen beim Einlagern von Honig (Foto: Georg Aichner)

Gefördert von der Gemeinde Tiers und der Raiffeisenkasse Schlern Rosengarten Gen.

125 Jahre Imkerverein Tiers

Vorwort

Geschätzte Leserinnen und Leser, liebe Freunde der Bienenzucht!

Wir feiern heuer 125 Jahre Imkerverein Tiers. Der Verein zählt damit zu den ältesten Zusammenschlüssen im Tierser Tal. Es mag ein interessanter Zufall sein, dass gerade am 20. Mai 1900 sich 23 Imker spontan bereit erklärten, einen Verein zu gründen. Heute ist genau der 20. Mai der internationale Weltbienentag!

Was mag die Bienenzüchter damals bewogen haben, einen Verein zu gründen? Vergleichen wir die Umstände mit der heutigen Zeit, so waren die Voraussetzungen sicher nicht dieselben. Vordergründig muss der Imker von 1900 als Selbstversorger verstanden werden, der mit seinen Bienen in einer anders gestalteten Kulturlandschaft beheimatet ist. Und doch entsteht aus einem sozialen Bedürfnis heraus der spontane Entschluss, einen Bienenzuchtverein zu gründen.

Die Quellen über die Gründerjahre sind dünn gesät. Die Recherchen zur gegenständlichen Chronik haben über ein Jahr in Anspruch genommen und fußen einerseits auf den vorhandenen, schriftlichen Aufzeichnungen, andererseits auf den Ergänzungen durch mündliche Erzählungen und Überlieferungen. Glücklicherweise ist das Vereinsarchiv bis in die 1960er-Jahre zurück gut erhalten. Dabei sind die ausführlichen Jahresberichte von Georg Pattis (Pearmichele) hervorzuheben. Kopien der Urkunden aus dem Jahr 1900 konnte Obmann Leo Aichner bereits in den 1980er-Jahren vom damaligen Bezirksobmann Franz Graf erhalten. Interessante Details und die Bestätigung der Vereinsgründung lieferte schließlich das digitale Zeitungsarchiv „Teßmanndigital“ (<https://digital.tessmann.it/>). Sehr hilfreich waren auch der Nachlass von Familie Johann Pattis (Gages), die Gespräche mit Maria Obkircher Wwe. Ascher, mit Alberta Thaler Wwe. Aichner, sowie den Nachkommen von Georg Pattis (Wuhnjörgl), Georg Pattis (Pearmichele) und Georg Pfeifer (Ploner). Ein besonderer Dank geht an Heinrich Gufler, Wanderlehrer a.D. aus Bruneck, der als Zeitzeuge seit 1968 mit den Tierser Imkern in Kontakt steht und wertvolle Hinweise und Fotomaterial liefern konnte.

In der gegenständlichen Ausführung der Chronik schließt die männliche Form die weibliche stets ein. Die aufmerksamen Leser werden erkennen, dass die Imkerei dabei keinen Unterschied zwischen Frau und Mann macht.

Ich wünsche an dieser Stelle allen Imkerinnen und Imkern für die Zukunft viel Freude und Erfolg im Umgang mit ihren Bienen!

Der Obmann
Georg Aichner

Tiers, im Frühjahr 2025

Grußwort von Bundesobmann Christian Trafoier

Geschätzte Imker und Imkerinnen!

Seit der Gründung des Imkervereines Tiers am 18.08.1900, vor 125 Jahren, hat sich in der Welt viel verändert. Die lange Zeitspanne hat neben erfreulichen Ereignissen auch viel Leid über die Menschheit gebracht.

Ich bewundere, dass sich auch in den schwierigen Zeiten immer wieder Idealisten und begeisterte Menschen gefunden und zusammengeschlossen haben, um die Verantwortung für den Imkerverein Tiers zu übernehmen. Ich erinnere mich dazu an die Pandemiejahre 2020/2021, aus der wir Imker die wichtige Bedeutung des Vereinslebens bzw. die Beschäftigung mit Nutztieren erkennen konnten. Ich kann mich gut daran erinnern, waren mitunter wir Imker und Imkerinnen, die trotz aller Auflagen, nach den Bienen schauen und mit den Bienen wandern konnten. Und was mir wichtig erscheint, sich mit unseren Bienen beschäftigen konnten.

In einer großen und vielfältigen Gemeinschaft, wie es der Südtiroler Imkerbund mit seinen Imkervereinen und Ortsgruppen nun mal ist, kann nur Jeder von Jedem lernen, kann sich weiterbilden und entfalten, kann die Gemeinschaft suchen und viel Freude finden. Wir haben in unseren Reihen 3600 Imker und Imkerinnen, Berufsimker, Züchter, Wanderlehrer, Gesundheitswarte und eine Fachberatung der Laimburg. Halten wir zusammen und nutzen wir dieses vielfältige Fachwissen, wir müssen nur zugreifen. Unser Auftrag ist es mit Begeisterung die Interessen der Imkerei und der Bienen zu vertreten.

Abschließend will ich feststellen, wir sind keine Theoretiker, wir sind Praktiker und schon in den Startlöchern für das neue Honigjahr 2025.

In diesem Sinne wünsche ich dem Imkerverein Tiers und dem Obmann mit seinem Vorstand weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen in der Vereinsführung. Und nicht zuletzt weiterhin viel Freude mit den unseren Bienen.

Lasst uns gemeinsam und gebührend das 125-jährige Bestandsjubiläum des Imkervereines Tiers feiern!

Christian Trafoier
Bundesobmann

Grußwort von Bezirksobmann Erwin Wieser

Als vor 125 Jahren der Imkerverein Tiers gegründet wurde, sah die Welt noch anders aus: Südtirol war noch Teil des Kaiserreichs Österreich-Ungarn, von einer intensiven Landwirtschaft waren wir noch weit entfernt und das Wort „Digitalisierung“ war wahrscheinlich noch gar nicht erfunden.

Auch die Imkerei hat sich in den letzten 125 Jahren gewandelt. Nicht nur die Imkertechnik, sondern auch die Herausforderungen, welchen die Bienenhalter sich immer wieder stellen müssen, haben sich im Laufe der Jahrzehnte verändert. Trotz allem haben sich vor 125 Jahren einige mutige Imker aus Tiers spontan entschieden einen Verein zu gründen, um sich gegenseitig zu unterstützen und die damaligen Herausforderungen gemeinsam anzugehen. In den Wirren der Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts war es nicht immer ganz einfach den Verein weiterzuführen, wie wir aus dieser Chronik erfahren. Dank einiger engagierter Imker und Obmänner, welche im Stand waren, trotz der verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Widrigkeiten den Verein immer weiterzuführen, können die Imker aus Tiers mittlerweile auf über ein Jahrhundert Vereinsgeschichte zurückblicken.

In diesem Zeitraum gab es eine Vielzahl von schönen Ereignissen, wie z.B. verschiedene Ausstellungen, Wettbewerbe oder Preise, die es zu feiern gab. Leider gab es aber auch weniger schöne Momente, wie z.B. das Auftreten der Faulbrut Anfang der 70er Jahre. Aber genau in diesen Situationen zeigte sich, wie wertvoll die gute Zusammenarbeit in einem Imkerverein ist. Zusammen konnte man die Seuche besiegen und seitdem fernhalten. Auch wenn der Imkerverein von Tiers heute zu den kleineren Vereinen im Bezirk Bozen – Unterland gehört, so ist er doch umso wertvoller. Nicht nur die Unterstützung, welche die Imker durch den Verein erfahren, ist von großem Wert. Besonders hervorgehoben sei die Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in der Bevölkerung rund um das Thema Bienen und Imkerei. So gibt es z.B. regelmäßige Besuche in der Schule oder bei Dorffesten, die dem Verein und der Imkerei Sichtbarkeit verleihen.

In diesem Sinne darf ich allen Imkern und Imkerinnen von Tiers von Herzen zum 125-jährigen Vereinsbestehen gratulieren. Besonders bedanken möchte ich mich beim aktuellen und den ehemaligen Obmännern, mit welchen ich die Freude hatte zusammenzuarbeiten für ihr Engagement und Einsatz für die Imkerei und den Imkerbund! Ich darf euch alle ermutigen, den eingeschlagenen Weg zum Wohle der Bienen und der Imkerei in Südtirol und speziell in eurer Heimatgemeinde weiterzugehen!

Grußwort von Bürgermeister Gernot Psenner

Liebe Imkerinnen und Imker,
liebe Gäste und Freunde der Bienen,
125 Jahre Imkerverein Tiers, das ist ein stolzes Jubiläum und eine besondere Gelegenheit, um gemeinsam zu feiern! Inmitten unserer schönen Berglandschaft leisten unsere Imkerinnen und Imker seit Generationen wertvolle Arbeit für die Natur, die Landwirtschaft und unsere Gemeinschaft.

Die Bienen sind nicht nur fleißige Honigsammler, sondern auch unermüdliche Bestäuber und damit unverzichtbar für das ökologische Gleichgewicht. Euer Engagement als Imkerinnen und Imker sorgt dafür, dass diese faszinierenden Tiere geschützt und gefördert werden – zum Wohl unserer Umwelt und unserer Zukunft.

Ein großes Dankeschön gilt allen, die sich mit Herzblut für die Imkerei einsetzen, Traditionen bewahren und gleichzeitig innovative Wege für eine nachhaltige Zukunft gehen. Möge der Imkerverein auch in den kommenden Jahren blühen und gedeihen – so wie die Wiesen und Bäume, die von Ihren Bienen bestäubt werden.

In diesem Sinne wünsche ich allen eine schöne Feier, inspirierende Begegnungen und weiterhin viel Freude an der Imkerei!

Mit herzlichen Grüßen

Gernot Psenner
Bürgermeister

INHALT	Seite
Wegbereiter der Imkerei: ein geschichtlicher Abriss.....	6
Kaiserlich-königliche Amtshandlungen: Die Gründung des Bienenzuchtvereins.....	9
Göttlicher Beistand: Das Brüderpaar Corazza.....	14
Unterdrücktes Ehrenamt: Vom Südtiroler Imkerbund zur Sezione Apistica Italiana.	15
Der Neubeginn: Imkern in der Nachkriegszeit.....	20
Der Bienenmuchi: Pater Romedius Girtler.....	23
Standhaft: Johann Pattis.....	24
Frühjahrserwachen bei den Bienen: Georg Pattis.....	26
Bienen in Gefahr: Die Faulbrutseuche in Tiers.....	29
Imkern hält jung: Georg Pfeifer	33
Seither blüht es im Tschamintal viel schöner: Johann Ascher	35
Muchi-Imker aus Leidenschaft: Leo Aichner.....	37
Tradition und Innovation: Markus Pfeifer.....	38
Der Bienen ist weiblich: Frauen in der Imkerschaft.....	40
Gute Zeiten, schlechte Zeiten: Imkern ist (k)ein Honigschlecken.....	41
Schwarmzeit: Gesellschaftliche Unternehmungen des Imkervereins.....	48
Edles Wachs: Die Vereinskierze	50
Varroa destructor: Die zerstörerische Milbe.....	51
Essbare Landschaft: Das Projekt Streuobst.....	53
Ausblicke: Der Imkerverein Tiers im 21. Jahrhundert.....	56
Glossar.....	60

Wegbereiter der Imkerei: ein geschichtlicher Abriss

Seit Jahrtausenden besteht eine enge Verbindung zwischen Honigbiene und Mensch. In diesem Zeitraum ist eine immer stärkere Beziehung entstanden. Aus dem Organismus Honigbiene ist dem Anschein nach ein domestiziertes Insekt geworden, welches in seiner Umwelt ohne das Zutun des Imkers nicht mehr bestehen kann. Doch sollte bei dieser Betrachtungsweise nicht übersehen werden, dass die Honigbiene in ihrer Biologie ein perfekt entwickeltes Lebewesen darstellt und bereits seit vielen Jahrmillionen auf diesem Planeten lebt, weitaus länger als der Mensch.

Den römischen Bienenhaltern in der Antike ist es durchaus bekannt, dass durch Entnahme von junger Brut eine Teilung und Völkervermehrung möglich ist. Die mittelalterlichen Zeidler bringen es zu einer angesehenen Zunft. Sie nutzen und fördern das Vorkommen der Honigbiene in den natürlichen Baumhöhlungen. Aus einem abgetrennten Baumstrunk entsteht in weiterer Folge die Klotzbete als mobile Beute. Die Biene wird in die Nähe des Menschen genommen. Holz ist oft teuer. Stroh in Form von geflochtenen Körben ist ein billiger Ersatz und verringert das Gewicht wesentlich. 1769 ordnet Kaiserin Maria Theresia in Wien die Errichtung einer Imkerschule an. Leiter wird der Slowene Anton Janša (1734-1773). Er gilt als Erfinder der Zargenbetriebsweise und Wegbereiter der modernen Imkerei. Ihm zu Ehren legten die Vereinten Nationen im Jahr 2018 den Weltbienentag auf den 20. Mai fest, seinem Geburtstag. Bis in die Mitte des 19. Jhd. beinhalten Bienenbeuten ausschließlich stabilen, wilden Wabenbau, so wie es das Bienenvolk in der Natur schon immer praktiziert hat. Zur Gewinnung von Honig und Wachs wird dabei jährlich die Hälfte des Baues herausgeschnitten, gepresst und ausgekocht.



Historische Honigpresse (Foto: Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde, Dietenheim)

Entscheidend für die Entwicklung der modernen Imkerei sind deshalb drei wesentliche Neuerungen. Um 1850 entwickelt August Freiherr von Berlepsch (1815-1877) in Deutschland den mobilen Wabenbau in der Hinterbehandlungsbeute. Johannes Mehring (1815-1878) baute zur selben Zeit die erste Gussform für Mittelwände. Franz von Hruschka (1813-1888) schließlich erfindet im Jahr 1865 in Venedig die zentrifugale Honigschleuder. Die mitteleuropäischen Imker dieser Zeit scheinen gut vernetzt zu sein. Die Erkenntnisse über die neuen Erfindungen finden rasche Verbreitung. In den Nachrichtenmedien der damaligen Zeit taucht ein erster konkreter Hinweis auf die Imkerei in Tiers auf. Am 6.4.1884 hebt Wanderlehrer Josef Thurnher bei einem Vortrag in Tiers lobend hervor, dass hier „viel Sinn für Bienenzucht“ bestünde und „Pfarrer und Kooperator ausgezeichnete Bienenzüchter“ seien (aus „Der Bote für Tirol und Vorarlberg“ vom 16.04.1884). Gemeint sind Matthias Hofer (1827-1904), Pfarrer in Tiers von 1871-1903 und Ehrenbürger der Gemeinde, sowie sein Kooperator Kröß. 1886 steht im „Tiroler Volksblatt“ über Tiers zu lesen: „Die beste Ernte haben aber zweifelsohne hierorts jene Bienenzüchter gemacht, welche die Bienenzucht mit beweglichem Bau auf künstliche und rationelle Weise betreiben“...“Pfarrer Hofer und Kooperator Kröß haben im laufenden Sommer von ungefähr 20 Bienenfässern über zwei Hektoliter Honig erhalten und noch immer ist die Schleudermaschine beschäftigt, die vollgefüllten Waben zu entleeren“ (aus „Tiroler Volksblatt“ vom 11.09.1886). Die moderne Imkerei hat somit auch in Tiers Einzug gehalten. Neben Tiroler Lagerstöcken werden zu dieser Zeit auch Würfelstöcke, Kreuzstöcke und Lüftenegger gehalten. Einen Zusammenschluss der Bienenzüchter von Tiers gibt es zu diesem Zeitpunkt noch nicht.



SVM B/3598

Bienenkorb (Foto: Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde, Dietenheim)



Der natürliche Vermehrungstrieb des Bienenvolkes führt zum Schwärmen (Foto: Georg Aichner)

Kaiserlich-königliche Amtshandlungen: Die Gründung des Bienenzuchtvereins

Die Landwirte holen sich damals regelmäßig Fachleute für Fortbildungen nach Tiers, unter anderem aus San Michele a.d.E., der ersten landwirtschaftlichen Fachschule im damaligen Tirol (gegründet 1874). Die Referate spannen sich über eine breitgefächerte Themenpalette von der Milchwirtschaft und Viehzucht, über Obstbau bis hin zur Bienenzucht.

Bereits 1885 hält Wanderlehrer Josef Thurnher einen Vortrag und äußert sich darin auch zur Imkerei: „dem Obstbau möge größere Aufmerksamkeit geschenkt werden“ und man möge „Freunde für die Bienenzucht gewinnen“ (aus „Der Bote für Tirol“, 1895).

Am 20.05.1900 findet in Tiers eine Wanderversammlung statt. Vortragender ist ein gewisser Herr Pfausler, welcher gleich zu Beginn der Versammlung über die Bienenzucht spricht und in diesem Zusammenhang die Gründung eines Bienenzuchtvereins anregt. Spontan erklären sich 23 Anwesende bereit, dem Verein beizutreten (aus „Der Tiroler“ vom 26.05.1900).

In der Folge verläuft die formelle Vereinsgründung relativ rasch, trotz einiger bürokratischer Hindernisse. Die Korrespondenz wird über Johann Pattis (Weber) abgewickelt. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass dieser der erste Vorstand des neuen Vereins ist. Pattis wendet sich an die K.k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck. Die Statthalterei ist damals die oberste Verwaltungsbehörde des Landes und den Ministerien in Wien untergeordnet. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die Statthalterei Innsbruck auch als Vereinsbehörde für Tirol zuständig.

Am 01.06.1900 erhält Pattis ein Antwortschreiben von der Statthalterei, in dem zunächst die Ablehnung „eines Bienenzüchter Zweigvereines für Tiers“ mit der fehlenden Einverständniserklärung des Bienenzüchter Centralvereins für Deutschtirol in Innsbruck und des fehlenden Beschlusses des Gemeindeausschusses von Tiers begründet wird. Der Vorstand scheint trotzdem sehr bemüht zu sein, die amtliche Anerkennung zu erhalten.

Am 12.07.1900 erklärt sich der Bienenzüchter Central Verein für Deutschtirol mit der Gründung eines Zweigvereines in Tiers einverstanden.



Hohes

K. K. Statthalterei

Innsbruck

Das Präsidium des Bienenzüchter Central
Verein für Deutschtirol, erklärt sich mit
der Gründung eines Zweigvereines in
Tiers laut dem aufgestellten Entwurf
an diesem Central Verein vollkommen
einverstanden.

Innsbruck am 12. Juli 1900

W. Riebler
Präsident

Am 08.07.1900 wird der politische Beschluss des Gemeindevorstandes von Tiers gefasst. Die Gemeindevertretung von Tiers erklärt sich bereit, bei einer eventuellen Auflösung des Vereins, das vorhandene Vermögen zu verwalten und einem wohltätigen Zwecke zuzuführen.



Abdruck.

Protocoll

der Gemeindevorstandssitzung vom 8. Juli 1900.
 Vorsitzender: Ant. Damian, Postkoffer
 Gegenwärtige: Vier Gefertigte.

Tagesordnung

c. o.

2. Entschließen, dass die Gemeindevorstandsbank für, und allfall. Vermögen bei Auflösung der Vereinigung - u. bei Auflösung - Vermögen zu verwalten.

Beschlüsse.

c. o.

2. Die Gemeindevorstandsbank von Tiers erklärt sich bereit, bei event. Auflösung obgenannter Vereine und vorhandene Vermögen zu verwalten bezu. den in den Statuten erwähnten Zwecken zuzuführen.

Gelesen und bekräftigt.

- Ant. Damian, Postkoffer
- Christoph Robatscher, Schriftf.
- Franz Pöschner, Rath.
- Josef Kowalski, Schriftf.
- Maria Robatscher, Schriftf.
- Johann Hornig, Schriftf.
- Josef Robatscher, Schriftf.
- A. Langer, Schriftf.

Tiers, bei Abdruckstimme mit dem Originale (pag 178-179 Seite. Prot. B.)

am, 17. Juli 1900. Ant. Damian, Postkoffer
 A. Langer, Schriftf.

Am 25.07.1900 folgt ein neuerliches Ansuchen an die Statthalterei in Innsbruck, mit der Bitte um Bescheinigung des Vereins. Als Antragsteller werden aufgelistet:

Johann Pattis (Weber) (1869-1957)

G. (Georg) Pattis (Außerwuhn, Wuhnjörgl) (1866-1913)

P. Perkman

Josef Villgrattner

Jos. (Josef) Aichner (Innerwuhn) (1875-1960)

Franz Psenner (Obermalgorer) (1878-1968)

Der Verein zählt 27 Mitglieder.

Hochk. Statthalterei!

Die Obgenannte sind landwirtsch. Bezugsgebiet
 innerhalb der Bildung eines Kreisgenossenschaftsvereins
 für die Gemeinde Markt beauftragt, nachstehend auf eine
 Anzahl von 27 Mitgliedern genehmigt.

Der Verein ist einseitig als u. bezweckt die
 Vorbereitung, Führung u. Förderung der nationalen
 Genossenschaft, wie auch und den in 5. Paragraphen
 hiesigen Statuten zu entnehmen ist.

Die obgenannte Genossenschaft bitten um die
 Befreiung der obgenannten Person u. fügen bei,
 dass laut Statuten der Centralverein der Genossenschaft
 für den Verkehr mit der Bildung dieser
 Genossenschaft einverstanden u. die Gemeindevor-
 standung von Tiers bereit ist, das bei der allfäll.
 Aufstellung dieser Person vorstehende Person zu
 verwalten bezw. den für Personensuche zuzuführen.

Tiers, am 25. Juli 1900.

Joh. Pattis
 G. Pattis
 P. Perkman
 Josef Villgrattner
 Jos. Aichner
 Franz Psenner

Am 18.08.1900 erfolgt schließlich die amtliche Anerkennung durch die K.k. Statthalterei in Innsbruck. Sie bescheinigt den „Bienenzüchter-Zweigverein des Centralvereins für Deutsch-Tirol in Tiers“ durch Ausstellung der Statuten. Tiers hat jetzt seinen eigenen Imkerverein. Dieses Bild passt gut in die Zeit des aufkommenden Genossenschaftswesens und der Vereinsgründungen auf Ortsebene (1894 Gründung der Raiffeisenkasse Tiers, 1896 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Tiers)

Die Quellen zu den ersten Jahren sind spärlich. Bei der Jahreshauptversammlung am 12.01.1902 wird der Beschluss gefasst, eine Bibliothek über die Bienenzucht anzulegen. Die Ernten in diesen Jahren scheinen gut zu sein. Im „Tiroler Volksblatt vom 22.01.1902“ wird deshalb der „Rosengartenhonig“ in „nicht unbedeutenden Quantitäten“ zum Verkauf angeboten.

Von einem kuriosen Ereignis berichtet recht ausführlich die Zeitschrift „Neue Tiroler Stimmen“ vom 10.07.1911:

„Tiers, ... Am 2. Juli kamen hier zwei Knaben von drei und vier Jahren einem Bienenstande zu nahe und der kleinere wurde von einer Biene gestochen. Als er anfang zu schlagen, stürzte sich ein ganzer Schwarm erzürnter Bienen auf die glattgeschorenen Köpfe der Kinder. Zum Glücke kam die Mutter ihnen zu Hilfe und errettete sie aus der gefährlichen Lage. Der Kleinere hatte 34 und der Größere ein Dutzend Bienenstiche erhalten. Aber nach einigen Tagen waren die Knaben wieder ganz wohl.“



Gründungsmitglied Georg Pattis
(Wuhnjörgl) als Schütze
(Foto: Sammlung Gotthard Pattis)

Göttlicher Beistand: Das Brüderpaar Corazza

Immer wieder sind es Vertreter der Kirche, welche im 19. und 20. Jahrhundert eine besondere Rolle in der Imkerei in Tiers einnehmen. Pfarrer Matthias Hofer und Kooperator Kröß betreuen bereits Ende des 19. Jhd. einen Bienenstand. Später sind es Pfarrer Alois Thaler und sein Nachfolger Anton Pitschl, welche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Imkerei beim Widum weiter betreiben.

Den größten Einfluss im Anschluss an die Gründung des Bienenzuchtvereins üben aber das Brüderpaar Corazza aus St. Walburg in Ulten aus. Peter Corazza (1862-1944) kommt im Jahr 1905 als Pfarrer nach Tiers. Er wird über Jahre hinweg von seinem Bruder Josef als Kooperator assistiert, und das nicht nur in seinem geistlichen Beruf. Die Corazzas erreichen Bekanntheit als passionierte Jäger und Bienenzüchter, sogar über die Gemeindegrenzen hinaus. In Tiers übernimmt Peter zudem die Leitung des Kirchenchores. 1895 betreut Peter Corazza zunächst die Kuratie St. Gertraud in Ulten. Zu dieser Zeit wird dort die Kirche renoviert und es werden entsprechende finanzielle Mittel benötigt. Peter war bereits als Kooperator in Schenna mit der Imkerei in Kontakt gekommen. In St. Gertraud richtet er sich einen Bienenstand mit 23 Völkern ein. Bis Ende Juni des Jahres ist die Witterung ungünstig und die Hoffnung auf eine reiche Ernte schwindet. Dann aber stellt sich über Wochen prachtvolles Wetter ein. Peter verdoppelt seine Völkerzahl durch Schwärme und erntet zentnerweise Honig. Die Schwärme bauen innerhalb von fünf Tagen die Waben aus und lagern Honig ein. In einem späteren Bericht sollen es nach eigenen Angaben 1400 kg gewesen sein. Der Erlös fließt in die laufende Kirchenrenovierung. Daran führend beteiligt ist der Kunsttischler Georg Pattis aus Tiers. Peter Corazza teilt seine Erfahrungen auch gerne mit anderen Imkern und schreibt für Fachzeitschriften wie die Alpenländische Bienenzeitung. Die Alpenländische Bienenzeitung wird 1912 als „Tiroler Bienen-Zeitung“ gegründet und 1923 mit dem 12. Jahrgang als „Tiroler-Vorarlberger Bienen-Zeitung“ weitergeführt. Herausgeber ist ursprünglich der Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol. Ab 1934 erscheint die Monatszeitschrift schließlich als „Alpenländische Bienenzeitung“. Später wird auch der Südtiroler Imkerbote in die Alpenländischen Bienenzeitung eingebunden. Heute ist der Österreichische Imkerbund Herausgeber der Monatszeitschrift mit der Bezeichnung „Bienen aktuell“ mit „Südtiroler Imkerbund aktuell“. Auch im neu gegründeten Südtiroler Imkerbund hat Peter Corazza einen Namen. Bei der Landesversammlung am 24.02.1921 wird er als „Altmeister der Bienenzucht“ lobend erwähnt. Am 2.3.1930 feiert Peter Corazza sein 25-jähriges Pfarrerjubiläum in Tiers. In der „Krone“ wird das Festmahl gehalten. Corazza wird vom Bischof von Trient zum geistlichen Rat ernannt. Er tritt 1939 als Pfarrer in den Ruhestand und bleibt bis zu seinem Tod im Jahr 1944 in Tiers. Er betreut von allen Vereinsmitgliedern mit rund 50 Stöcken die weitaus größte Völkerzahl.



Hochw. Peter Corazza
(Foto: Sammlung Isidor Trompedeller)

Unterdrücktes Ehrenamt: Vom Südtiroler Imkerbund zur Sezione Apistica Italiana

In Innsbruck besteht seit dem Jahr 1891 der Bienenzüchter Zentralverein für Deutsch-Tirol, dem auch Tiers nach der Gründung des Bienenzuchtvereins angehört. Nach der Annexion des südlichen Landesteiles durch das Königreich Italien sind die Südtiroler Vereine ohne Dachverband. Ein neuer Zusammenschluss ist deshalb notwendig. So wird am 25.03.1920 in Bozen der „Zentralverein für Deutsch- Südtirol“ (heute Südtiroler Imkerbund) gegründet. Bei der ersten Bundesausschusssitzung werden unter anderem der Mitgliedsbeitrag mit 10 Lire (umgerechnet 13,31 €) und der Honigpreis pro kg mit 20 Lire (umgerechnet 26,62 €) festgelegt. Zahlreiche Zweigvereine schließen sich in der Folge dem Verband an, Tiers noch innerhalb des Jahres 1920. 1921 zählt der Bund 28 Mitgliedsvereine. 1927 sind es bereits 49. 1926 findet für die folgenden 20 Jahre die vorerst letzte Generalversammlung des Bundes statt. 1927 wird der Südtiroler Imkerbund der Sezione Apistica Italiana (S.A.I.), dem faschistischen Reichsverband der Landwirte (C.N.F.A.) unterworfen. Obmann Josef Pfeifer wird zum außerordentlichen Kommissar ernannt. 1929 folgt mit Beschluss des Consiglio Provinciale dell'Economia (Provinzialer Wirtschaftsrat) die Gründung des obligatorischen Imkerkonsortiums für die Provinz Bozen, dem alle Imker der Provinz anzugehören haben. In Tiers wird am 12.03.1930 trotz der faschistischen Doktrin noch eine Versammlung abgehalten. Die Tierser Imker weigern sich zunächst den Beitrag an das Konsortium (= 1 Lire pro Stock) zu zahlen. Obmann Johann Pattis (Gages) wendet sich in einem Schreiben vom 16.03.1931 an den Präsidenten des Südtiroler Imkerbundes Josef Pfeifer. Darin teilt er mit, dass die „Bienenzüchter von Tiers sich gegenwärtig weigern zu zahlen, indem noch keine Durchführungsbestimmung und Genehmigung von Seiten der Behörde vorliegt. (...) Sobald der Beschluss von der Präfektur über die Durchführungsbestimmung und Genehmigung herauskommt, mögen Sie es dem Kassier ... mitteilen und er wird die Zahlung genau durchführen und den Betrag sofort überweisen“. Am 15.04.1931 wird mit Dekret der Präfektur das obligatorische Imkerkonsortium der Provinz Bozen bestellt. Nach diesem faschistischen Akt gibt es auf Ortsebene praktisch keine Vereinsausschüsse mehr. An Ihre Stelle treten sogenannte Vertrauensmänner, zusammen mit einem Kassier. In Tiers nimmt diese Aufgabe weiterhin Johann Pattis war. Seine Aufgabe ist die Meldung der Anzahl der Imker und der Bienenvölker an das Konsortium.

E L E N C O degli APICOLTORI					
№	Nome e cognome	Paternita'	Nome del maso	num. degli alveari	ha votato? si no
1	AICHNER giuseppe	Michele	Innerwuhn	2	✓
2	ANTHOLZER Giuseppe	Pietro	Bot	3	✓
3	ASCHER Giovanni	Antonio	Geiger	2	✓
4	CORAZZA Pietro	XXXXXXXX	Parroco	50	✓
5	GEIGER Giuseppe	Enrico	Knapp	3	✓
6	MASONER Giorgio	Giovanni	Völsegg	4	✓
7	OBKIRCHER Giuseppe	Giuseppe	Oberflötz	1	✓
8	PATTIS Anna	Giovanni	Unterpermann	13	✓
9	PATTIS Cristiano	Cristiano	Platzer	1	✓
10	PATTIS Francesco	Cristiano	Naifner	1	✓
11	PATTIS Giovanni	Cristiano	Audner	1	✓
12	PATTIS Giovanni	Giovanni	Gages	14	✓
13	PATTIS Giovanni	Giovanni	Weber	6	✓
14	PATTIS Giovanni	Luigi	elettricista	15	✓
15	PATTIS Luigi	Giuseppe	Schmalter	5	✓
16	PERNER Cristiano	Cristiano	Veralt	1	✓
17	PFEIFER Luigi	Giuseppe	Spinuser	6	✓
18	PLONER Giuseppe	Giuseppe	Müller	18	✓
19	PSENNER Francesco	Giuseppe	Obermalgor	5	✓
20	PSENNER Giuseppe	Cristiano	Malgorer	10	✓
21	REITER Giovanni	Giuseppe	Flötzer	4	✓
22	RESCH Giuseppe	Giorgio	Unterweger	2	✓
23	RIEDER Michele	Giovanni	Kölbl	1	✓
24	ROBATSCHER Giorgio	Michele	Pinaier	2	✓
25	ROBATSCHER Giuseppe	Michele	Hanzele	10	✓
26	ROBATSCHER Michele	Michele	Mettele	2	✓
27	TROMPEDELLER Maria	Cristiano	Ratschigl	5	✓
28	VIEHWEIDER Giuseppe	Giuseppe	Gründler	1	✓
29	ZELGER Giuseppe	Giuseppe	Pensione	1	✓

Um 1930 werden für Tiers 29 Imker aufgelistet, die zusammen 189 Bienenvölker betreuen.
(Foto: Nachlass Pattis Johann, Gages)

In den 20er Jahren kommt im Ort ein neuer Bienenfreund auf, Johann Pattis (Stoffl-Hans) (1877-1944). Er fertigt seine Beuten selbst an und das in einem neuen Maß. Das Hochwabenmaß von 32 x 23 cm ist nun liegend, zu je 12 Waben im Brut- und Honigraum mit Absperrgitter und im Warmbau. Am Tschaminbach wird in dieser Zeit das erste Wasserkraftwerk der Gemeinde errichtet, wo Johann seinen Dienst leistet. In der Nähe errichtet er einen Musterstand mit Platz für 60 Hinterbehandlungsbeuten. In der Mitte befindet sich ein Raum zum Honigschleudern. Nach dem Tod von Johann betreut Georg Pfeifer den Stand weiter. In den 1950er-Jahren ist der umgebende Jungwald mittlerweile so hochgewachsen, dass er den Standort zu stark beschattet. Das Bienenhaus wird also abgetragen und Georg Pfeifer nimmt eine Hälfte mit zum Ploner-Hof, wo er heute noch steht. Ende der 20er Jahre wird durch Pater Romedius Girtler, vulgo „Bienenmuck“ die sog. Much-Beute unter den Imkern populär. Der „Muchstock“ wird über Jahrzehnte das vorherrschende Beutensystem im Land, so auch in Tiers.



Bienenstand bei Platzlin um 1929, von Alois Pattis (Schmalzer) errichtet und dann für 1 kg Honig im Jahr gepachtet. 1966 wird das Wohnhaus neu errichtet und das Bienenhaus kommt zum Haus Maurermeister. (Foto: Sammlung Paula Damian).

Die Tierser Imker sind in dieser Zeit auch über die Gemeindegrenzen hinaus aktiv und nehmen an landesweiten Ausstellungen teil. Sie werden 1928 in Meran mit einem Anerkennungsdiplom für die „reiche Beschickung der Ausstellung mit Gebirgshonig“ bedacht (aus „Dolomiten“ vom 22.10.1928). In Bozen-Gries findet in der Zeit vom 10.08.-10.09.1929 eine weitere landwirtschaftliche Ausstellung statt. Die Tierser Imker Johann Pattis (Gages), Johann Pattis (Stoffl-Hans), Josef Ploner (Lang-Müller) und Josef Robatscher (Hansele) beteiligen sich und werden ausgezeichnet.



Ausstellung 1929 in Bozen. Die Tierser Imker geben sich große Mühe und präsentieren sich mit rund 50 kg „Miele Alpino“ mit Gebirgscharakter. Rechts im Bild ein Muster der neuen Much-Beute von der Tischlerei Schwienbacher aus Lana (am 6.5.1926 bei der Geräteausstellung anlässlich des Imkerkongresses in Lana mit der Goldmedaille prämiert). Links eine Bauernbeute als Füttenegger im Warmbau (Foto: Nachlass Fam. Johann Pattis, Gages)



Anerkennungsurkunde an Josef Robatscher (Hansele) anlässlich der Ausstellung 1929 in Bozen (Foto: Georg Aichner)

Der Neubeginn: Imkern in der Nachkriegszeit

Nach dem 2. Weltkrieg lebt das Vereinswesen wieder auf. Die Aktivitäten des Südtiroler Imkerbundes werden nach 20 Jahren der Unterdrückung wiederbelebt. Am 6.2.1946 erfolgt in Bozen die Neugründung. Neben Weiterbildung und Beratung bemüht sich der Imkerbund auch um die Beschaffung von verbilligtem Futterzucker. Die Mitglieder werden aufgerufen, sich wieder in den alten Ortsvereinen zusammenzuschließen. In Tiers führt Johann Pattis die Geschicke des Imkervereins weiter.

Eine Statistik für den Südtiroler Imkerbund aus dem Jahr 1953 listet für Tiers folgende Ergebnisse auf:

80% der Stöcke haben ein Rahmenmaß von 23 cm Höhe und 32 cm Breite, Brut- und Honigraum mit je 12 Rahmen gleicher Größe.

10% gleichmäßige Stöcke aber Blätterformat

10% mit Rahmenmaß 32 cm Höhe und 23 cm Breite, mit Brut- und Honigraum mit je 12 Waben gleicher Größe

1 Wanderimker fährt in der Zeit vom 20.4.-30.05. (!) die Obstblüte bei Bozen Rentsch



„Schwarzplent“-Acker um 1950. Laut Bauernregel muss der Samen bis zum Sankt-Magdalenen-Tag (22. Juli) in der Erde sein, damit der Buchweizen genug Zeit zum Reifen hat. Bis in die Mitte des 20. Jhd. ist der Buchweizen eine wichtige Futterpflanze für die Bienen. (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)



Blühendes Buchweizenfeld beim Wirtshof, 2023 (Foto: Georg Aichner)



Bienenstand beim Geiger (Schuaschtertonl) in den 1960er Jahren (Foto: Sammlung Maria Obkircher Wwe. Ascher)

Der Bienenmuchi: Pater Romedius Girtler

Pater Romedius Girtler (1887-1976) ist als Deutschordenspriester in Lana und später in Siebeneich bei Terlan tätig. Unter den Imkern ist er allgemein bekannt als der „Bienenmuchi“. 1917 legt er in Wien die Befähigungsprüfung als Wanderlehrer ab. Girtler erfindet den „Muchistock“, eine Hinterbehandlungsbeute mit getrenntem Brut- und Honigraum, der in den folgenden Jahrzehnten zum Standard wird. 1920 ist er maßgeblich an der Gründung des Südtiroler Imkerbundes beteiligt. Er publiziert in verschiedenen Fachzeitschriften und veröffentlicht Bücher und Aufsätze. Girtler ist bis zu seinem 86. Lebensjahr Schriftleiter des Südtiroler Imkerboten. Über Jahrzehnte ist er ein gefragter Wanderlehrer für die Bienenzucht im In- und Ausland, so kommt er auch viele Male nach Tiers. Es gibt dafür keine Vergütung. Kost und Logis erhält er meist bei den Pfarrern. Als begeisterter Fotograf zeigt er bei den Ortsversammlungen gerne seine Lichtbilder.

Dr Bienenmuchi in Tiersch

(aus: „Es wår amål im Tierschrtål“ von Gotthard Pattis)

Dr Jörgl, dear lāsst sich die Freide net nemmen,
unamål pro Johr muaß dr Bienenmuchi kemmen.

Liachtbilder zoag dear, jå souwas va schian,
drbei learnsch ah besser mit Beidn umgian.

In Much wird gadånt und drauf fånget un,
wia van Jörgl vrhoaßn, a Fåchdiskussion.

„Påckts die Gelegenheit ålla ban Krågn,
wenn enk a Schuah druckt, lei außar die Frågn.

Miar wölln an jeden die Gelegenheit gebm,
tiats enk net scheniarn, die Hånd azahebm!“

Dr Pickl va Breidn, suscht eher recht stat,
steht au, weidr glei a påår Frogn schun hatt.

Dr Jörgl, ear wittert, wås dear amend will:
„Du, Pickl“, sågg ear, „du bisch überhaupt still“!

„Gibt’s sischt nou Frågn“, dr Jörgl glei drau,
„kuana, norr leas mr des Treffn jatz au“.

„Dånschian Herr Girtler, beehrns ins båld wieder,
wia’s gsöign habm, ba ins sein die Imker net zwider!“

Standhaft: Johann Pattis

Johann Pattis (1900-1985) vom Gages-Hof hält bereits im Alter von 15 Jahren eigene Bienen, für die er fortwährend eine große Leidenschaft entwickelt. Er besucht nach dem 1. Weltkrieg die Landwirtschaftsschule in Rotholz in Strass im Zillertal (A). Dort befindet sich seit 1879 eine Fachschule für Milchwirtschaft und Viehzucht. Hier wird auch die Imkerei gelehrt.



Johann Pattis (6. v. l.) vor dem Bienenstand in der landwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz, 1920er Jahre (Foto: Nachlass Fam. Johann Pattis, Gages)

Johann ist stets bemüht, gutes Zuchtmaterial zu erhalten. Im Mai 1925 bezieht er vom Istituto Agrario Provinciale e Stazione Sperimentale in San Michele a.d.E. sieben Naturschwärme zum Preis von je 50-60 Lire/Schwarm (umgerechnet 48,95-58,74 €). Er imkert mit durchschnittlich 20 Völkern in Hinterbehandlungsbeuten mit einem Rähmchenmaß von 23 cm Höhe und 32 cm Breite. Die Vermehrung erfolgt vorwiegend über den Schwarmtrieb.

Im Laufe der 1920er Jahre nimmt er die Geschicke des Imkervereins in die Hand. Bis zum Jahr 1959 wird er als Obmann den Imkerverein vorstehen und ihn immer wieder durch schwierige Zeiten führen. In den 1950er Jahren sind die Honigjahre schlecht. Die Völker entwickeln sich nicht zufriedenstellend, bei einem bescheidenen Honigertrag von 5-6 kg pro Stock. Johann Pattis wendet sich deshalb persönlich an den damals bekannten Züchter Hans Peschetz in St. Walburgen in Kärnten, um von ihm leistungsfähigere Königinnen der Peschetz-Linie zu bestellen.

Johann Pattis ist zudem von 1952-1960 Bürgermeister der Gemeinde Tiers.



Johann Pattis (Gages) mit einem Bienenschwarm, Ende der 1950er Jahre (Foto: Nachlass Fam. Johann Pattis, Gages)

Frühjahrserwachen bei den Bienen: Georg Pattis

Georg Pattis (1902-1979) kommt beim Unterpearmann (Pearmichele) auf die Welt. Bereits seine Eltern Georg Pattis (Wuhnjörgl) und Anna Raffener betreuen einen eigenen Bienenstand. Von Kindheit an entwickelt Georg eine große Begeisterung für die Bienenzucht. So betreut er schließlich die Bienenstände beim Lipp, Pötscher, Kölbl und Unterpearmann. In späteren Jahren macht ihm sein Gesundheitszustand zusehends zu schaffen. Die Beschäftigung mit seinen Bienen aber bringen immer wieder Ablenkung und Erholung. Mit dem Erwachen der Bienen im Frühjahr zieht auch er wieder zum Leben. Zum Entdecken der Honigwaben verwendet er die „Gnaipa“, ein spezielles Messer. (Den Begriff leitet Johannes Ortner vom mittelhochdeutschen „gnippe“ ab, geht wie englisch *knife* "Messer" auf indogermanisch **knibaz* zurück)

1959 übernimmt er das Obmannamt von Johann Pattis und führt es bis zum Jahr 1977 aus. Mit viel Begeisterung kann er neue Mitglieder für die Imkerei gewinnen. Mit kritischen Anmerkungen spart der Jörgl nicht und äußert sich dazu auch in seinen Jahresberichten: „...es wäre an der Zeit, den Schulbehörden und Kindern ans Herz zu legen...mit der Blumenpflicke nicht gar so Raubbau zu betreiben...“ „...Egoisten sind wir Imker ja auch und hätten nie genug...“ „...es wäre für uns alle doppelt so freudig, wenn sich junge Burschen auch für Bienenzucht mehr interessieren würden und nicht nur für jede Menge Fahrzeug...“



Georg Pattis vor seinem Bienenstand beim Lipp, um 1970
(Foto: Sammlung Maria Theresia Pattis)

Sou a Pech (aus: „Es wår amål im Tierschrtål“ von Gotthard Pattis)

Es tian sich die Stämme und Völker va Beidn,
afn Permichele Jörgl's Zuawendung freidn.

Der Jörgl versteat sich mitn Beidnvolk guat,
drum brauch ear ben Imkern ah kuan söllen Huat.

Åndra, die semm tians oft fåst net drleidn,
werrnsa drstochn gånz årg va die Beidn.

Va seine Leit kimmp do jeds an die Reiha,
der Jörgl sågg höchstenfålls: „Schåd um die Beia!“

Bisch überall gschwolln, dass es nimmer drliggsch,
in seine Augn a listiges Grinsn norr siggsch.

A guats Jåhr bring Henig, gånza Kiibl und Kåndln,
die iibriga Zeit tuat`r Königinnen håndln.

Ös Henigschleidern, Bua, sell isch a Furm,
des derfsch jå nia måchen ba Wind und ba Sturm.

Mir Kinder, miar derfn norr fortzua in nuidn,
Henig glei außer Licklwachs kuidn.

Då ischr spendabl, weil då hattr's eilig,
weil's Beidnwachs brauchr, du sell isch ihm heilig.

Wenn`s ausglassn isch, semm werd'r lei miaßn
firrn Beidnswarm, in nuidn, die Mittlwånd giaßn.

Afn Kraxl a Kåndl voll Henig augabundn
hot ear za Mittåg mal zan Kölbl augn gschundn.

Dös isch van Gawicht hear a schwars Unterfangen,
då isch ihm ban Bergschuah die Litza augången.

Mit dr Last afn Buggl, i werr nou verruckt,
hot ear sich zen Zuabindn oidn gabuckt.

Varfluachtr Teifl, jå Oschpalamuggn,
wia Lörgatpech lafts ihm schun iibrn Ruggn.

„Brum hån i mi uanmol und Gott oidn gapuckt,
i hån jå di Kåndl lei mit Zeitung zuagluckt.“

Gånz schiach tuat ös Schicksål in Jörgl beschenkn,
wås jatz nämlich lous wår, sell kennt`s enk woll denkn.



Georg Pattis in seinem Element
(Foto Sammlung Maria Theresia Pattis)

Bienen in Gefahr: Die Faulbrutseuche in Tiers

Im Frühjahr 1967 sind die Tierser Imker in großer Sorge. Am Bienenstand von Josef Ploner wird die Faulbrut diagnostiziert. Die Bösartige Faulbrut (auch Amerikanische Faulbrut genannt) ist eine hochansteckende, bakterielle Krankheit der Honigbienen. Das Bakterium befällt die Brutzellen und bringt diese zum Absterben. Die Sporen des Erregers können mehr als 50 Jahre überdauern. Bei unzureichenden Hygienemaßnahmen kommt es immer wieder zum Ausbruch der Krankheit. 1968 bestätigt der Bienenmich den Befall bei den Bienenvölkern von Alfred Pircher. In den Folgejahren werden auch die Stände von Josef Pattis (Tannheim), Alois Thaler (Pfarrer), Johann Pattis (Gages) und Alois Pattis (Schmalzer) befallen. 1973 erreicht die Seuche den Höhepunkt. Landesweit sind 47 Bienenstände befallen, mit Schwerpunkt im Burggrafenamt. Am 28.03.1973 verbietet Bürgermeister Josef Damian mittels Verordnung die Bienenwanderung. Der junge Wanderlehrer Heinrich Gufler, seit 1968 im Landesdienst, übernimmt die flächendeckende Bekämpfung der Erkrankung. Unter Mithilfe von Ortsobmann Georg Pattis, Stellvertreter Johann Ascher, Alt-Bundesobmann Josef Pfeifer und Bezirksobmann Matthias Plankl werden im späten Frühjahr 1973 alle befallenen Stände in Tiers einer umfangreichen Sanierung unterzogen. Zwei Tage lang dauern die Maßnahmen an. Stark befallene und geschwächte Völker werden abgetötet. Jegliches Wabenmaterial und infizierte Beuten werden vor Ort verbrannt. Zwei Wochen später werden die noch verbliebenen Völker mittels Kunstschwarmverfahren auf Mittelwänden saniert und alle brauchbaren Beuten, Gerätschaften und Bienenstände fachgerecht desinfiziert. Sechs Wochen später können bei einer Nachkontrolle keine neuen Infektionen mehr nachgewiesen werden. Seit 1974 ist Tiers wieder frei von der Faulbrut. Heinrich Gufler kommt in den folgenden Jahrzehnten immer wieder als geschätzter Wanderlehrer nach Tiers.



Faulbrutsanierung 1973: v.l.n.r. Josef Pfeifer (Alt-Bundesobmann), Alfred Pircher (Tschooger), im Ganzkörperschutzanzug Matthias Plankl (Bezirksobmann) und mit Haube vermutlich Johann Ascher (Foto: Heinrich Gufler)

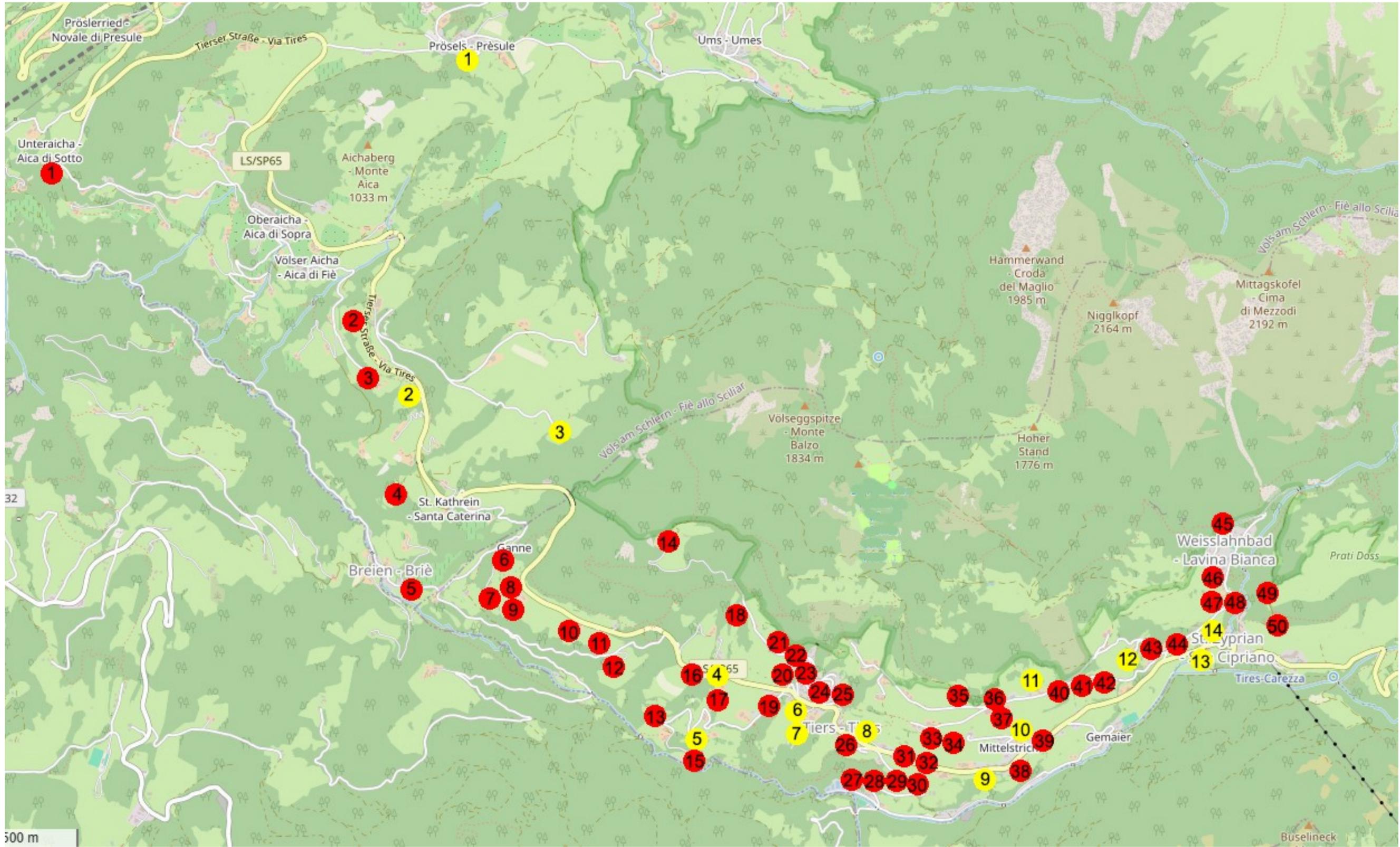
Karte mit den historischen und den gegenwärtigen Bienenständen

Rote Punkte: historische Bienenstände

1. Oberpsenner	26. Pension Zelger (Vajolet)
2. Sonnblick	27. Sandegg
3. Unterrunker	28. Hansele
4. Rautner	29. Außerwuhn
5. Pickl	30. Innerwuhn
6. Josele (Ganne)	31. Schmalzer
7. Platzler	32. Weber
8. Roderer	33. Kofler
9. Flötzer	34. Oberproder
10. Unterweg	35. Knapp
11. Gründl	36. Pattiss
12. Platschgol	37. Möttele
13. Goflmort	38. Hoss
14. Völsegg	39. Pearmichele (Unterpearmann)
15. Audner	40. Kölbl
16. Ratschigl	41. Glin
17. Gschwöll	42. Tschog
18. Toljaggele	43. Wenter
19. Noafner	44. Platzlin
20. Gamar	45. Haus Valbon
21. Edenhaus	46. Pötscher
22. Pinair	47. Malgor
23. Maurermeister	48. Zentrale EW (Stoffl Hans)
24. Botn	49. Lipp
25. Pfarrwidum	50. Traun (Cyprianer Hof)

Gelbe Punkte: gegenwärtige Bienenstände

1. Prösles	8. Gages
2. Putzer	9. Schuaschtertonl (Geiger)
3. Sulmer	10. Innerpearmann
4. Watl	11. Veralt
5. Spinus	12. Bühl
6. Zischg	13. Ploner
7. Wirtshof	14. Schneiderhaus



Imkern hält jung: Georg Pfeifer

Georg Pfeifer („Ploner Jörg“) erblickt 1915 am Goflmorterhof in Tiers als letztes von insgesamt 12 Kindern das Licht der Welt.

Schon früh entwickelt er Interesse für die fleißigen Immen. Nachdem er die Grundschule abgeschlossen hat, kauft ihm sein Vater einen ersten Schwarm. Der ältere Bruder Alois vom Spinuserhof hat bereits zwei Jahre vorher mit der Imkerei begonnen und kann ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auf diese Weise entwickelt sich ein reger Erfahrungsaustausch zwischen beiden Brüdern. Als später im benachbarten Ort Breien eine Hofstelle abbrennt, sieht sich dessen Besitzer zum Verkauf seiner Bienenvölker genötigt, um Geld für den Wiederaufbau aufzutreiben. Der Jörg erwirbt einige von diesen Völkern und kann damit seinen Stand erweitern. Ein größeres Bienenhaus muss her. Im hofeigenen Obstgarten, „Pelzgarten“ genannt, zwischen den Kalterer Böhmern wird ein geräumiges Bienenhaus errichtet. Im Spätsommer sammeln die Bienen ihr Winterfutter auf den Buchweizenfeldern in der näheren Umgebung. Im Jahre 1935 tritt Georg Pfeifer dem örtlichen Imkerverein bei. Er imkert immer mit der Hinterbehandlungsbeute und einem Rähmchenmaß von 21 x 29,5 cm. Mit dem Warmbau kann er sich nicht anfreunden. Er bevorzugt die Arbeitsweise mit dem Kaltbau.

Im 2. Weltkrieg wird Georg Pfeifer zum Kriegsdienst eingezogen und kann seine geliebten Bienen über Jahre nicht mehr selbst betreuen. In dieser Zeit übernimmt sein älterer Bruder Franz diese Aufgabe. Georg hat Glück und kehrt unversehrt aus dem Krieg zurück. Alsdann beginnt er wieder mit der Arbeit bei seinen Bienen am elterlichen Hof.

Im Jahr 1955 heiratet er Stefania Federer, gründet eine Familie und erwirbt den Plonerhof im Tierser Ortsteil St. Zyprian. Sohn Markus begleitet seinen Vater, wenn er die Bienen aufsucht und wird später in die Fußstapfen seines Vaters treten. Vom „Stoffl Hans“ hat Georg Pfeifer vorerst ein geräumiges Bienenhaus in der Nähe übernommen. Das Haus ist für 60 Beuten gebaut und hat in der Mitte einen Schleuderraum. Die Eckpfeiler stehen auf Betonpfeilern mit einer umlaufenden Rinne, die mit Wasser aufgefüllt werden kann. Ameisen im Haus sind dadurch kein Problem. Für den Winter sind Strohmatte als Wärmeisolierung vorgesehen. Mit der Zeit erreichten die umliegenden Bäume aber eine so große Höhe, dass sich immer öfter ein Bienenschwarm unerreichbar auf den oberen Baumwipfeln niederlässt. Ein neuer Standort muss gefunden werden. In der Nähe des Wohnhauses grenzt der Wiesengrund an den vorbeifließenden Bach aus dem Tschamintal. Die alten Imkerkollegen aus dem Dorf raten von dieser Standortwahl ab. Die Nähe zu einem Fließgewässer, so ist die Meinung, kann für ein Volk nicht vorteilhaft sein. Das ständige Rauschen würden die Bienen nicht vertragen. Georg will das nicht recht glauben und prüft vorerst mit zwei Völkern den neuen Standplatz. Ein gutes Honigjahr folgte und als kein Unterschied beim Ertrag zwischen altem und neuem Standplatz festgestellt werden kann, verlegt er sein Bienenhaus mit 30 Beuten dort hin. In den 1960er Jahren wandert der Jörg mit einigen starken Völkern in die Obstblüte zu seinem Bruder Peter nach Leifers. Der Transport wird mit dem Lastkraftwagen des Tischlers Pattis Adolf aus dem Ort durchgeführt. Die Erwartungen sind groß, schließlich versichern ihm die Gutsbesitzer auf den Einsatz von Spitzmitteln zu verzichten. Als Georg mit einem fatalen Spritzschaden und fast bienenleeren Beuten nach Hause zurückkehrt, sagt er zu sich: „Einmal und nie wieder!“ Jahre später kommt Alois Thaler als neuer Ortspfarrer nach Tiers. Er bringt nicht nur seine Bienenvölker mit, sondern auch viele neue Ideen für die Imkerei. Georg lässt sich für so manchen Versuch begeistern. So wanderte er fortan mit seinen Völkern in die

Waldtracht auf die eigene Alm am Nigerjoch (1690 müNN). Viele Tierser Imker folgten diesem Beispiel. Einmal überwintert er dort sogar seine Bienen ohne Verluste. Ein anderes Experiment verläuft nicht so erfolgreich wie gewünscht. Auf Anraten von Hochw. Thaler soll eine mit Lachgaspillen befeuerte Pfeife die Bienen soweit betäuben, dass man problemlos am Volk hantieren kann. Das Gegenteil ist der Fall, denn die Bienen werden dadurch sehr rabiät. Der Versuch wird erfolglos eingestellt. Honigjahre gibt es gute und schlechte. Interessierten Gästen gegenüber ist er immer sehr aufgeschlossen und er unterhält sich gerne mit ihnen, wenn sie an seinem Stand vorbeikommen. Einmal nehmen sie eine Honigprobe mit nach Deutschland. Die Untersuchung der Honigwerte bringen ein hervorragendes Ergebnis. Im Laufe der Imkerjahre wird der Jörg auch mit leidigen Bienenkrankheiten konfrontiert. Nosemabefall schwächen die Völker. Am meisten betroffen macht ihn aber das Aufkommen der Varroamilbe Ende der 1980er. Der Jörg kann nur schwer verkraften, dass es „nicht mehr so geht wie früher“. Am Vereinsleben beteiligt sich Georg immer mit großer Begeisterung. Gerne nimmt er an Ausflügen der Ortsgruppe, des Bezirkes oder des Bundes teil. Georg Pfeifer erreicht das hohe Alter von 101 Jahren. Imkern hält jung!



Georg Pfeifer (r) im Gespräch mit Imkern aus Neuötting (D), 1997 (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)

Seither blüht es im Tschamintal viel schöner: Johann Ascher

Johann Ascher (1929-2018), allgemein bekannt als „Schuaschtrondl-Hons“, kommt schon als Kind in Kontakt mit der Imkerei. Seine Mutter Anna Psenner betreut damals beim Geiger-Hof den Bienenstand und gibt die Passion an den Sohn weiter, der sie bis zu seinem Lebensende ausführt. Hans tritt im Alter von 12 Jahren in den Imkerverein ein. 40 Jahre lang führt er das Amt des Kassiers aus. Am elterlichen Hof baut er sich einen neuen Stand auf. Weil der Wachsverarbeitungsbetrieb Schenk in Meran die notwendige Sterilisation des Wachses nach der Faulbrutseuche nicht garantiert, nehmen die Tierser die Angelegenheit selber in die Hand. Ab 1974 betreibt Hans einen eigenen Wachsschmelzkessel. Über viele Jahre lang lassen die Tierser Imker und auch einige von auswärts ihre Altwaben von Hans und seiner Frau Maria einschmelzen und reinigen. In den Sommermonaten wandert er gerne mit seinen Völkern in die Waldtracht am Nigerjoch, bis auf Untanun oder ins Tschamintal. Einmal ist ihm der Kofler-Hans (Johann Knolseisen) mit dem Traktor behilflich, drei Völker auf das Niger-Wiesl zu bringen. Die holprige Fahrt bekommt den Bienen gar nicht gut. Am Nigerwiesl angekommen ist ein Volk bereits verbraust. Später führt Hans die Bienenwanderungen mit dem eigenen Transporter durch. Auch ins Tschamintal wandert er über viele Jahre lang mit seinen Völkern, wenn dort der Honigertrag auch selten gut ausfällt. Sein Imkerkollege Josef Pattis (Maurermeister) meint dazu, das läge an der Bodenbeschaffenheit und dem rauen Klima. Aber Maria, die Frau von Hans, hat den Eindruck, dass es im Tschamintal viel schöner blüht, seit Hans mit seinen Bienen dorthin gewandert ist. Hans legt viel Wert auf die Reife des Honigs. Sein Leitsatz lautet immer: „Honig muss bei den Bienen reifen.“ 1976 ist Hans mit der Lieferung von Schotter für den Neubau des Wirtschaftsgebäudes beim Gschwölller-Hof beschäftigt. Am Nigerjoch honigt in diesem Sommer der Wald und Pfarrer Alois Thaler rügt Hans: „Du lafsch do in de poor Lire noch und losch die Tausender oben liegen“. Pfarrer Thaler fährt von seinen Völkern eine mehrfache Honigernte ein. Nach ein paar Wochen holt er Hans zu sich in das Widum und zeigt ihm das Malheur: in den drei Honigfässern ist der Inhalt in Gärung übergegangen. Der Honig war noch nicht reif.



Johann Ascher beim Schleudern der reifen Honigwaben (Foto: Sammlung Maria Obkircher Wwe. Ascher)

Much-Imker aus Leidenschaft: Leo Aichner

Leo Aichner (1938 - 2019) beginnt bereits mit 14 Jahren, sich für die Bienezucht zu begeistern. Damals wird ihm aber von der Imkerei abgeraten, sie würde nur Verluste einbringen. Die 1950er Jahre sind keine guten Bienenjahre. 20 Jahre später hat er geheiratet und eine Familie gegründet. Wieder kommt das Interesse auf. So besorgt er sich 1973 von seinem Schwager in Petersberg (Deutschnofen) die ersten eigenen Völker und wird Mitglied im Verein. Die Zeiten zu Imkern sind wieder besser, die Faulbrutseuche im Ort gebannt und es folgen einige gute Honigjahre. Als gelernter Tischler baut er seine Beuten selber. Leo imkert zeitlebens mit dem Much-Stock. Für das Magazin kann er sich nicht recht begeistern. 1977 folgt er Georg Pattis als Obmann nach und führt das Amt bis 1998 aus.



Leo Aichner wandert viele Jahre lang im April mit seinen Bienenvölkern in die Apfelblüte nach Auer ins Südtiroler Unterland (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)

Tradition und Innovation: Markus Pfeifer

Auch Markus Pfeifer (*1956) kommt schon als Kind mit der Imkerei am elterlichen Plonerhof in Kontakt. 1971 wird er Mitglied im örtlichen Imkerverein. Ab 1983 bekleidet er das Amt des Schriftführers. Von 1998 bis 2022 ist er Obmann des Imkervereins. Unter seiner Führung werden viele Ausflüge unternommen, oft zusammen mit den Imkerkollegen von der benachbarten Ortsgruppe Völs am Schlern. Mit Standbegehungen für Interessierte an der Imkerei wird die Tätigkeit der Imker der breiteren Bevölkerung vorgestellt. 1999 feiert der Imkerverein das 100-Jahr-Jubiläum. Von seinem Vater Georg übernimmt Markus den Bienenstand und führt ihn bis heute in der traditionellen Betriebsweise als Hinterbehandler in Kaltbau weiter. Die Waben haben das Rähmchenmaß Höhe-Breite 21 cm x 29,5 cm, in Tiers als „Stoffel-Hans-Maß“ bekannt. Im Bienenhaus sind immer alle notwendigen Gerätschaften zur Hand. Er baut einen gebrauchten Staubsauger in einen Schwarmfangsauger um, der immer wieder gerne von den Vereinsmitgliedern ausgeliehen wird.



Markus Pfeifer beim Besuch in der Grundschule Tiers, 2004 (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)



Schwarmfangen mit Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr, 2006 (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)



Einsatz mit dem Schwarmsauger, 2016 (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)

Der Bien ist weiblich: Frauen in der Imkerschaft

In der Biologie ist das Geschlechterverhältnis längst geklärt. War man(n) bis in das 17. Jhd. der Meinung, im Bienenvolk herrsche ein König, so weiß heute jedes Kind, daß ein weibliches Wesen das Sagen hat. Die Bienenkönigin ist das einzige vollwertige Weibchen, das für die Fortpflanzung sorgt und den Superorganismus Bien mit ihren Pheromonen zusammenhält und steuert. Ihre Töchtergenerationen übernehmen die Arbeiten innerhalb und außerhalb des Stockes. Die männlichen Drohnen werden nur in Zeiten der Fortpflanzung geduldet.

Ob bei der Gründung des Bienenzuchtvereins in Tiers bereits Frauen Mitglieder sind, ist nicht überliefert. Vermutlich sind Frauen aber vielfach in die Imkertätigkeit eingebunden. Die Mitgliedschaft im Verein ist traditionellerweise den Männern vorbehalten. Auf der ältesten erhaltenen Mitgliederliste um 1930 werden bereits zwei Frauen aufgelistet: Anna Raffener Wwe. Pattis (Unterpermann) und Maria Trompedeller (Ratschigl). Anna Raffener hat wohl die Imkerei von ihrem Mann Georg Pattis übernommen, der in jungen Jahren im Jahr 1913 an einer Lungenentzündung verstorben ist. Im 1. Weltkrieg wird sie bedrängt, Kriegsanleihen zu zeichnen. Am Ende steht sie alleine mit leeren Händen und acht Kinder da. Die Bienenzucht ist in dieser Zeit ein wichtiges Zubrot. Not macht erfinderisch. Subventioniertes Bienenfutter ist mit Sägemehl gestreckt worden. Im Wasser gelöst, kann das Sägemehl abgeschöpft werden und so die süße Lösung anstelle des teuren Rohrzuckes im Haushalt verwendet werden.



Anna Raffener mit ihren acht Kindern um 1916; 2. v.l. Georg Pattis, Pearmichele-Jörgl (Foto: Sammlung Gotthard Pattis)

Heute ist der Frauenanteil im Verein deutlich höher. Ein Drittel ist weiblich. 2024 übersteigt der Anteil weiblicher Teilnehmer der Südtiroler Imkerschule erstmals jenen der männlichen. Vielleicht ist der nächste Obmann des Imkervereins Tiers eine Obfrau?

Gute Zeiten, schlechte Zeiten: Imkern ist (k)ein Honigschlecken

Imker sind Menschen mit einer ordentlichen Portion Optimismus und viel Passion bei der Betreuung ihrer Bienenvölker. Der Erfolg wird gerne über den Honigertrag des jeweiligen Jahres beurteilt. Die Imkerei ist merklich von den Umwelteinflüssen und günstiger Witterung abhängig. Gute und schlechte Jahre wechseln einander ab. Immer wieder treten lokal Honigtrachten mit Melezitose auf. Bei Melezitose handelt es sich um Honigtau aus Mehrfachzuckern, der bereits in den Waben kristallisiert und deshalb kaum schleuderbar ist. Aus den Berichten der Vorstände und den Protokollen der Vollversammlungen lässt sich über einen längeren Zeitraum hinweg die Bewertung der einzelnen Jahre zurückverfolgen.



Bienen beim Deckeln der Honigwabe (Foto: Georg Aichner)

1906	Im „Tiroler Volksblatt“ vom 18.08.1906 steht über Tiers zu lesen: „Der Buchweizen wächst frisch und schön heran...die Bienen fangen schon an, sich ihren Zehent von demselben einzuheimsen.“ Bis in die Mitte des 20. Jhd. stellt die Buchweizenblüte im Spätsommer eine wichtige Futterquelle für die Bienen dar.
1912	Georg Pattis (Wuhnjörgl) inseriert in der „Tiroler Bienenzeitung“ vom 01.04.1912 unter der Rubrik „Honigmarkt“. Er bietet 29,5 kg Honig zum Verkauf an, zum Kilopreis von 2 K (Die Krone ist das gültige Zahlungsmittel von 1900 bis 1924. Umgerechnet entspricht das einem heutigen Wert von 13,68 €.) Der Handel wird über das Postamt in Blumau abgewickelt
1932	Durch das fortwährende Regenwetter im Sommer hat die Honigernte fast ganz versagt. Großhändler Beltramini aus Triest wendet sich an Johann Pattis (Gages). Er verkauft das Kilo Honig um 12 Lire (umgerechnet 14,85 €)
1953	Zufriedenstellendes Honigjahr
1957	Obmann Johann Pattis notiert: „Die Bienenzucht ist durch die Missjahre 1955-1957 merklich zurückgegangen. Die Vereinstätigkeit hat fast aufgehört, einige Bienenstände sind ganz, andere teilweise ausgestorben, allgemeiner Widerwillen zeigte sich zum Bienenzuchtverein, daher musste die Jahresbeiträge fast ausschließlich ich zahlen.“
1961	Verregnetes Frühjahr. Ungenügender Ertrag. Melezitoseeintrag („Lärchenhonig“)
1962	Viele Völker haben durch den Melezitoseeintrag schlecht überwintert. Kaltes Frühjahr. Späte Honigtracht im Juli.
1963	Kalter und langer Winter. Völkerverluste. In der Umgebung des Dorfes gutes Honigjahr, in höheren Lagen schlecht.
1964	Gutes Honigjahr
1965	Kalter Februar
1968	Gutes Honigjahr
1969	In niederen Lagen gut, in höheren schlecht.
1971	Eines der schlechtesten Frühjahre, späte Tracht in höheren Jahren, Melezitoseeintrag
1972	Keine Honigernte
1973	Wenig Honig und wenig Schwärme
1974	Kalte Witterung im Frühjahr. Viele Schwärme. Honigernte kaum genügend.
1975	Milder Winter. Nasses Frühjahr. Bis Ende Juni müssen die Völker gefüttert werden. Etwas Tracht im Juli. Landesweit schlechtes Honigjahr.
1976	Der Jahrhundertssommer. Das überliefert beste Jahr in der Geschichte des Vereins. Im Juli und August sind die Honigräume dreimal voll.
1977	Landesweit ein Totalausfall. Kein Honig
1978	Wieder kein Honigjahr
1982	Gute kurze Frühtracht. Trotz warmer Witterung im Sommer keine Waldtracht.
1988	Im Juni und Juli war die Witterung ungünstig. Ein sehr schlechtes Honigjahr.
1991	Trotz des schlechten Frühjahrs ein gutes Honigjahr. Im August Melezitose
1992	Die Völker wurden gut überwintert. Gute Frühjahrsentwicklung. Schlechte Witterung und Unwetter im Sommer verhinderten eine gute Honigernte.
1993	Schlechtes Honigjahr. Der Juli war zu kühl und windig.

1994	Ein zufriedenstellendes Jahr mit kurzer Tracht
1995	Im Mai und Juni schwärmten die Völker stark. Es folgte eine kurze Tracht.
1996	Der Winter war schneearm und das Frühjahr zu trocken. Juni war heiß, Juli kühl. Die Tracht setzte spät ein und war gering. In höheren Lagen gab es Melezitose.
1997	Allgemein ein schlechtes Jahr für die Bienen. Ein trockenes Frühjahr. Der Sommer verregnet und kühl.
1999	Landesweit ein schlechtes Bienenjahr
2001	Ein zufriedenstellendes Jahr, obwohl der Monat Juli zu kühl war.
2002	Ungenügende Waldtracht.
2003	Zufriedenstellend. Mildes Frühjahr. Trockener und heißer Sommer.
2004	Trocken und allgemein schlecht.
2005	Zufriedenstellend. Landesweit Völkerverluste durch Virose und Bösartige Faulbrut.
2006	Gute Entwicklung im Frühjahr. Ein Schwarmjahr. Die Tracht dauerte bis Anfang August. Milde Witterung bis in den Winter.
2007	Starke Völkerverluste im Winter. Schwache Völker im Frühjahr. Außergewöhnlich gute Einwicklung. Kurze Tracht und mittelmäßige Ernte.
2008	Landesweit ein schlechtes Jahr mit wenig Honig. Ein verregneter Sommer. Futtermangel und schwache Jungvolkentwicklung.
2009	Sehr gute Ernte wie seit 30 Jahren nicht mehr. Waldtracht bis Anfang September. Abschließend Melezitose.
2010	Winterverluste durch schlechtes Futter (Melezitose). Sehr gute Tracht
2011	Außergewöhnlich gute Frühjahrsentwicklung. Zufriedenstellende Waldtracht.
2012	Frühjahrsentwicklung gut. Mäßige Waldtracht.
2013	Schlechte Entwicklung im Frühjahr. Starker Schwarmtrieb im Juni. Im Juli honigt die Fichte, teilweise mit Melezitoseeintrag. Ab August bis Anfang September gibt es eine seltene Tracht der Tannenhoniglaus. Die Völker arbeiteten sich stark ab und überwinterten auf dem Waldhonig schlecht.
2014	Schlechte Auswinterung (Ruhr). Ein außergewöhnlich stark verregneter Sommer verhinderte eine gute Waldtracht.
2015	Gute Frühjahrsentwicklung. Die Schneeheide brachte viel Futter. Ab Mitte Juni zu trocken und heiß. Hoher Varroadruck.
2016	Schlechte Witterung im Frühjahr, gefolgt von starkem Schwarmtrieb. Sehr gute Waldtracht.
2017	Starker Frost im Mai führte zu einem Brutstopp. Kurze Tracht im Juni mit mäßigem Ertrag.
2018	Gute Entwicklung im April. Schlechte Witterung im Mai. Ungenügende Honigernte. In der westlichen Gemeindegälfte Melezitoseeintrag.
2019	Ungünstige Witterung im Mai. Eines der schlechtesten Honigjahre.
2020	Ungewöhnlich milder Spätwinter/Frühjahr ohne Frost. Blatthonig im Mai. In Völs Aicha Melezitoseeintrag.
2021	Zufriedenstellendes Honigjahr.
2022	Mildes Frühjahr. Sehr gutes Honigjahr.
2023	Zufriedenstellend bis gut.
2024	Frühjahr feucht und kühl. Nur in höheren Lagen gute Erträge.



Zerstörte Bienenbeuten durch Windwurf am Nigerjoch im Juli 2023 (Foto: Georg Aichner)



In guten Jahren honigt Ende Mai lokal die Große Fichtenquirlschildlaus (*Physokermes piceae*) (Foto: Georg Aichner)

Ein Zusammenhang zwischen „guten“ und „schlechten“ Jahren lässt sich auch aus der Entwicklung der Mitgliederzahlen ablesen. Im Gründerjahr 1900 zählt der Verein mit 27 Mitgliedern eine für Tiers bemerkenswerte Anzahl an Imkern. Die Bewohner am Land sind über weite Strecken Selbstversorger. Honig ist der verfügbare und leistbare Süßstoff. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg gibt es kaum mehr Aufzeichnungen. Die Mitgliederzahlen scheinen sich konstant zu halten. Ab 1951 gibt es lückenlose Aufzeichnungen. Die schlechten Bienenjahre zu dieser Zeit verfehlen ihre Auswirkung nicht. Die Mitgliederzahlen gehen stark zurück. Ende der 1960er Jahre steigen sie wieder an und erreichen Mitte der 1980er-Jahre den Höchststand. Dann macht sich der Varroa-Knick bemerkbar. Die Bienenzucht wird schwieriger und stellt den Imker vor neue Herausforderungen. Mit der Einführung der Südtiroler Imkerschule im Jahr 2008 steigt das Interesse landesweit wieder an. Heute zählt der Imkerverein Tiers 14 Mitglieder.

Jahr	Mitgliederzahlen
1900	27
1930 (um)	29
1951	19
1952	19
1953	19
1954	19
1955	18
1957	13
1959	15
1960	17
1961	17
1962	19
1963	21
1964	21
1965	21
1966	21
1967	23
1968	25
1969	27
1970	28
1971	27
1972	26
1973	25
1974	26
1975	26
1976	26
1977	27
1978	27
1979	30
1980	29
1981	30

1982	31
1983	30
1984	31
1985	31
1986	30
1987	30
1988	30
1989	29
1990	30
1991	28
1992	29
1993	29
1994	28
1995	29
1996	29
1997	28
1998	27
1999	27
2000	22
2001	20
2002	21
2003	21
2004	21
2005	20
2006	20
2007	19
2008	20
2009	20
2010	19
2011	19
2012	15
2013	17
2014	16
2015	16
2016	16
2017	15
2018	14
2019	15
2020	15
2021	15
2022	12
2023	12
2024	13
2025	14

Die Abfolge der Vorstände kann nicht lückenlos geklärt werden. Erster Obmann des Bienenzuchtvereines dürfte Johann Pattis (Weber) sein. Über ihn wird das amtliche Genehmigungsverfahren mit der Statthalterei Innsbruck abgewickelt. Ob zwischen ihm und Johann Pattis (Gages) noch andere dem Verein vorstehen, ist nicht bekannt. Aus den Aufzeichnungen lässt sich ableiten, daß letzterer in den 1920er-Jahren das Obmannamt übernimmt.

1900 - ?	Johann Pattis (Weber)
? – 1959	Johann Pattis (Gages)
1959 – 1977	Georg Pattis (Pearmichele)
1977 – 1998	Leo Aichner (Wattl)
1998 – 2022	Markus Pfeifer (Ploner)
ab 2022	Georg Aichner (Wattl)

Schwarmzeit: Gesellschaftliche Unternehmungen des Imkervereins

Imker sind unternehmungsfreudige Menschen und immer daran interessiert, erfahrenen Artgenossen über die Schultern zu blicken. Lehrfahrten und Ausflüge gehören daher zu den wichtigen Tätigkeiten des Imkervereins. Zusätzlich zur Ortsgruppe bieten auch Bezirk und Imkerbund Lehrfahrten an. Nachfolgend werden die Ausflugsziele aufgelistet, an denen sich Imker aus Tiers beteiligt haben.

1965	Ständeschau in Dietenheim
1969	Bundeslehrfahrt nach Jugoslawien (Slovenien) 6 Vereinsmitglieder aus Tiers nehmen daran teil. Pfarrer Alois Thaler zelebriert eine Hl. Messe Bezirkslehrfahrt nach Dietenheim
1970	Bundeslehrfahrt nach Altötting
1972	Bundeslehrfahrt nach Kärnten, Klagenfurt
1973	Bundeslehrfahrt nach Imst und nach Jugoslawien (Breznica)
1980	Deutschnofen
1982	Ritten
1984	Bundesfahrten nach Innsbruck und Venedig
1987	Sarntal und Schalders bei Brixen Bezirksausflug nach Landeck (A)
1989	Taufers im Münstertal Bezirksausflug ins Gadertal
1990	Bezirksausflug nach Imst (A) Bundeslehrfahrt nach Ravenna
1991	Gadertal und Gröden Bezirksausflug nach Schwaz (A)
1992	Bezirksausflug nach Stubai (A) Imkermesse in Piacenza
1993	Jenesien Bezirksausflug an den Achensee (A)
1994	Bezirksausflug nach Mantua
1997	Sarntal
2000	Weißbach im Ahrntal
2002	Altötting (D)
2003	Altenburg bei Kaltern
2005	Gadertal
2006	Pichl im Gsiesertal
2007	Passeiertal
2008	Imst und Silz im Oberinntal (A)
2009	Sterzing
2010	Burgeis (Obervinschgau)

2011	Proveis (Deutschnonsberg)
2012	Prags
2013	Sarntal
2014	Salurn und Deutschnofen
2015	Weißbach im Ahrntal
2016	Tschengls und Laas im Vinschgau
2017	Villnöss
2018	Oberbozen am Ritten
2019	St. Martin in Passeier
2023	Buchholz bei Salurn und Tramin



Tierser und Völser Imker beim Ausflug ins Gadertal, 2005 (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)

Mit Pfarrer Thaler wird im Dezember der Tag des Hl. Ambrosius ehrenvoll begangen. Die Ambrosiusfeiern prägen über Jahrzehnte das Vereinsleben.

Edles Wachs: Die Vereinskerze

Der Imkerverein Tiers besitzt eine eigene Vereinskerze, umgangssprachlich als Imkerkerze bezeichnet. So wie bei anderen Ortsgruppen der Brauch, repräsentiert die Imkerkerze den Verein bei besonderen Anlässen, wie Feierlichkeiten und Versammlungen. Gemäß Beschluss der Vollversammlung wird die Imkerkerze beim Trauergottesdienst von aktiven Mitgliedern bzw. nach 25 Jahren Mitgliedschaft mitgetragen und am Sarg der Verstorbenen entzündet.

Eine erste Imkerkerze beschafft sich der Verein bereits im Jahr 1962 unter Obmann Georg Pattis zum Preis von 14.706 Lire bei der Firma Schenk aus Meran. 1985 wird die alte Imkerkerze durch eine neue von der Firma Graber aus St. Lorenzen ersetzt. Mitglied Josef Obkircher (Roderer) spendet den dazugehörigen Kerzenständer, welcher vom Steinegger Kunstschmied angefertigt wird. Die neue Kerze wird bei der Ambrosiusfeier am 15.12.1985 von Hochw. Alois Thaler geweiht. Sie zeigt ein farbliches Abbild des Hl. Ambrosius zusammen mit dem Gemeindegewapp von Tiers.



Aufstellung der Vereinskerzen bei der Jahreshauptversammlung des Bezirks Bozen-Unterland in Kaltern am 8.12.2024. Tierser Vereinskerze vordere Reihe 2. v.l. (Foto: Georg Aichner)

Die zerstörerische Milbe: Varroa destructor

Rund 1,5 mm groß ist die Varroamilbe (*Varroa destructor*), ein Parasit der Honigbiene. Sie vermehrt sich in der verdeckelten Bienenbrut und schädigt dadurch das Bienenvolk bis zum vollständigen Zusammenbruch. Zusammen mit der Übertragung von Sekundärkrankheiten (Virosen) ist sie maßgeblich mitverantwortlich für das weltweite Bienensterben.

Ursprünglich ist die Varroamilbe auf der Asiatischen Honigbiene (*Apis ceranea*) angesiedelt, welche zusammen mit der Milbe in einem biologischen Gleichgewicht überleben kann. Durch die Globalisierung findet Mitte des 20. Jhd. eine Übertragung auf die Westliche Honigbiene (*Apis mellifera*) statt. Nach letzten Erkenntnissen erreicht die Varroamilbe Ende der 1960er Jahre Osteuropa und 1977 die Bundesrepublik Deutschland.

Im Tierser Imkerverein wird bei der Jahreshauptversammlung 1982 erstmals von der „Großen Gefahr“ berichtet, welche vor der Tür stünde und gegen die es bis dahin kein Mittel gäbe. 1985 berichtet Obmann Leo Aichner, die Varroamilbe komme und habe bereits die Provinz Trient erreicht. Zur Bekämpfung wird Ameisensäure empfohlen.

Am 28.11.1987 wird in Terlan ein Vortrag mit gleich drei namhaften Referenten abgehalten. Es sprechen Gerhard Liebig (D), Franz Livic (JUG) und Alois Walder (A). Die große Unsicherheit und Sorge wird durch die Anwesenheit von 600 (!) Teilnehmern unterstrichen.

In der Folge führen auch die Tierser Imker Kontrollen mittels Einlage von Stockwindeln durch. Im Oktober 1988 wird bei Kontrollen mit der Illertisser Milbenplatte bei Mitglied Anton Hell (Sulmer in Völser Aicha) die Varroamilbe festgestellt. Am 15.4.1989 wird im Gasthof Krone eine außerordentliche Vollversammlung einberufen. Seit Kurzem steht ein neues, vielversprechendes Bekämpfungsmittel zur Verfügung: der synthetisch-chemische Apistanstreifen mit dem Wirkstoff Fluvalinat. Im folgenden August wird die Varroamilbe schließlich auf allen Bienenständen in Tiers gefunden. Mit dem neuen Mittel kommen die Imker ein knappes Jahrzehnt mehr oder weniger gut über die Runden und das Milbenproblem scheint man im Griff zu haben. 1996 werden Resistenzen gegenüber dem Wirkstoff Fluvalinat gemeldet und von der Anwendung des Apistanstreifens wird abgeraten. 1997 beklagen die Imker in Tiers Völkerverluste bis zu 50%. Vermehrt wird die Anwendung von natürlichen Säuren (Oxalsäure und Ameisensäure) bei der Bekämpfung der parasitären Milbe empfohlen, auch um chemische Rückstände im Wachs und schließlich im Honig zu vermeiden. Es vergehen Jahre bis man das Problem halbwegs in den Griff bekommt. 2006/2007 sind die Völkerverluste wieder hoch. Es wird ein Leerfliegen der Bienenstöcke beobachtet. Allgemein wird von einem globalen Bienensterben berichtet (Colony Collapse Disorder - CCD). Man wird sich der Einwirkung von sekundären Bienenkrankheiten wie Virosen und Nosema bewusst. Die Bienenvölker benötigen eine umfangreiche Pflege, um gesund zu bleiben. In den letzten Jahren kommen vermehrt biotechnische Maßnahmen zur Anwendung. Dabei werden durch zeitlich abgestimmte Eingriffe im Brutbereich die dort eingeschlossenen Varroamilben gezielt entnommen und so das Volk entlastet. Die Zuchtverbände suchen inzwischen Länder übergreifend nach einem Weg der Resistenzzucht

der Honigbiene gegenüber der Varroamilbe. Leider stehen mit der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina*), dem Kleinen Beutenkäfer (*Aethina tumida*) und der Tropilälaps-Milbe wieder neue Geiseln vor der Tür.



Biene mit Varroamilbe (Foto: Pixabay)



Seit Jahren verhindern Freiwillige die Ausbreitung des Südafrikanischen Greiskrautes (*Senecio inaequidens*) in der Umgebung von Tiers. (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)

Essbare Landschaft: Das Projekt Streuobst

Streuobstbäume sind auf starkwüchsigen Unterlagen veredelte Obstsorten, vorwiegend Kernobst und Steinobst. Freistehend bilden sie markante Einzelbäume aus und prägen seit Jahrhunderten das Landschaftsbild. Früher hatte jeder Hof seinen eigenen „Pangart“ (Baumgarten).

Für Tiers ist der Anbau folgender Apfelsorten überliefert: Spätblühender Taffet, Kasseler Renette, Kanada-Renette, Goldparmäne, Weißer Astrahan, Kalterer Böhmer, Boskop, Brixner Plattling und Steinpepping. An Birnensorten wurden nachweislich angebaut: Blutbirne, Gute Luise, Gute Graue, Wasserbirne, Williams, Honigbirne, Schwanzelbirne, Grumeter, Die Köstliche, Sommerzitrone, Winterzitrone und Winterpastoren. Bei der lokalen „Putzer“ handelt es sich um einen starkwüchsigen Sämling der Mostbirne, welche in Form von Dörrobst („Kloatz“en“) konserviert wird.

Im Laufe der Zeit verschwanden überalterte Individuen, sei es auf Grund von Überalterung, oder durch äußere Witterungseinflüsse wie Sturm und Schneedruck. In den bereinigten Fluren ist heute kein Platz mehr für einzelne Hochstämme.

Von herausragendem Wert ist ihre ökologische Bedeutung in der Kulturlandschaft als Lebensraum für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten. Dazu gehört das Nektar- und Pollenangebot für die Honigbiene. Obstbaum und Biene gehen hier eine eigene Symbiose ein. Zur Blütezeit im Frühjahr kommen zwar auch Wildinsekten für die Bestäubung in Frage, jedoch kann nur die Honigbiene eine ausreichende Bestäubung garantieren. Als staatenbildendes Insekt überwintert sie in einer ausreichend hohen Individualanzahl. Zudem ist die Honigbiene im Gegensatz zu anderen Nektarsammlern wie beispielsweise die Hummel blütenstet, d.h. eine Honigbiene bleibt bei ihrem Sammelflug einer Pflanzenart treu.

Für den Menschen stellt die Vielfalt an unterschiedlichen Obstsorten eine nicht zu verachtende Ressource dar. Abgesehen von den geschmacklichen Nuancen weisen alte traditionelle Obstsorten gegenüber modernen Züchtungen oft gesundheitsfördernde Vorteile auf. Sie besitzen einen höheren Gehalt an Polyphenolen. Polyphenole sind pflanzliche Inhaltsstoffe, denen eine entzündungshemmende Wirkung zugeschrieben. Dies macht sie besonders interessant für Allergiker und Diabetiker. Bei modernen Sortenzüchtungen ist der Anteil an Polyphenolen aus Gründen der Lagerfähigkeit züchterisch vernachlässigt worden. Streuobstwiesen sind seit 2023 immaterielles Erbe der Menschheit und sollen erhalten und gefördert werden.

Der Imkerverein Tiers hat aus diesem Grund das Projekt Streuobst initiiert. Der Anbau von Streuosthochstämmen wird im Sinne der Nachhaltigkeit und Regionalität gefördert, gepflegt und genutzt. In der Zusammenarbeit mit dem Bildungsausschuss und der Bäuerinnenorganisation Tiers werden in einem Zeitraum von mehreren Jahren auf geeigneten öffentlichen und privaten Flächen unterschiedliche, traditionelle Apfel- und Birnensorten ausgepflanzt. Dazu gehören bisher die Apfelsorten: Eiserapfel, Lavanthaler Bananenapfel, Falchs Gulderling, Tiroler Spitzlederer, Weißer Winterkalvill, Graue Kanada-Renette, Ananas-Renette, Gravensteiner, Weißer Astrahan, Goldrenette, Gestreifter Herbstkalvill, Kronprinz Rudolf, Prinz Albrecht von Preußen, Schöner von Wiltshire, Brixner

Plattlinger. Birnensorten: Blutbirne, Triumph von Vienne, Honigbirne, Winterzitrone, Putzbirnen (Mostbirnen)



Alter Apfelbaum in St. Zyprian (Foto: Georg Aichner)



Baumpflanzaktion, 2023, v.l.n.r. Ludwig Obkircher, Markus Pfeifer, Julis Villgrattner, Michaela Navarini, Armin Villgrattner, Georg Aichner (Foto: Archiv Imkerverein Tiers)

Ausblicke: Der Imkerverein Tiers im 21. Jahrhundert

Im Jubiläumsjahr zählt der Imkerverein Tiers 14 aktive Mitglieder, davon sind 5 Frauen. Das Durchschnittsalter liegt bei 54 Jahren. Der Imkerverein Tiers ist eine der kleineren Ortsgruppe im Südtiroler Imkerbund und zählt gebietsmäßig zum Bezirk Bozen-Unterland. Von den Imkern des Imkervereins betreuen zwei ihre Völker in Hinterbehandlungsbeuten, die restlichen betreiben eine Magazinimkerei. Die hierbei verwendeten Wabenmaße sind vielfältig und spiegeln die unterschiedlichen Ansprüche und Betrachtungsweisen der einzelnen Imker wieder, gemäß dem gebräuchlichen Sprichwort: „Zwei Imker, drei Meinungen“. Bei den Hinterbehandlungsbeuten haben wir jeweils das Much-Maß und das örtliche Stoffl-Hans-Maß. Bei den Magazinbeuten finden Zander, Deutsch-Normal und Dadant Verwendung. Was die taxonomische Einordnung der Honigbiene betrifft, besteht mittlerweile ein Mix unterschiedlicher Genpools. Imker, welche Honigbienen mit bestimmten Eigenschaften bevorzugen, besorgen sich entsprechendes Bienenmaterial von anerkannten Zuchtbetrieben.



Zuchtlatte zur Vermehrung von Königinnen (Foto: Georg Aichner)

Ertrag und Leistung der Bienenvölker hängt sowohl von den äußerlichen Standortbedingungen, als auch von der imkerlichen Betriebsweise ab. Die Mitgliedsimker betreiben mehrheitlich eine Standimkerei, oder bewegen sich nur innerhalb der Talschaft. Dabei wird überwiegend die Honigtau-Waldtracht genutzt. Ackerbau mit günstigen Kulturarten (Buchweizen) ist seit der Mitte des 20. Jhd. fast gänzlich der Grünlandbewirtschaftung mit Mähwiesen gewichen. Diese werfen für die Bienen kaum mehr einen Ertrag ab. Der Imkerverein ist bestrebt, durch die kontinuierliche Pflanzung von Nährgehölzen eine Verbesserung der Bienenweide zu bewirken. Aus allen diesen Gründen ist der Honigertrag ständig jährlichen Schwankungen unterworfen. Erfahrung zählt in der Imkerei viel, trotzdem müssen die Entwicklungen in der Natur jedes Jahr unterschiedlich neu interpretiert und entsprechend agiert werden. Trachtlücken können mittlerweile gut mit unterschiedlichen Futterprodukten aus dem Handel überbrückt werden. Die Bienenvölker sind auf eine kontinuierliche Pflege angewiesen, um das Einwirken von Parasiten und mikrobiellen Krankheitserregern gut zu überstehen. Das Aufkommen der Varroamilbe vor mittlerweile 40 Jahren hat das Imkerwesen auf eine harte Probe gestellt. Was die Pestizidproblematik betrifft, bereiten landwirtschaftliche Intensivkulturen in Tiers bisher keine Probleme. Neue Imker kommen vielfach durch die seit 2008 bestehende Imkerschule zum Verein. Das Fortbildungsangebot ist allgemein gut und vielfältig. Der Imkerverein fördert den Gedankenaustausch und das gesellschaftliche Zusammenleben. Neben der obligatorischen Jahreshauptversammlung werden auch Stammtische und Lehrfahrten angeboten.

Die Verwendung der unterschiedlichen Beutentypen im Jahr 2025

Beutentyp	Anzahl der Imker
Tierser Maß („Stoffl Hans“)	1
Much	1
Zander	2
Deutsch-Normal (bzw. Much-Maß im Magazin)	4
Dadant	6



Blühendes Buchweizenfeld beim Wirtshof, 2023 (Foto: Georg Aichner)



In Hochsommernächten bilden sich lange Bienenbärte an der Außenwand der Beuten (Foto: Georg Aichner)

Glossar

Bienenbeute	Künstliche Behausung für die Honigbiene
Bienenwanderung	Transport von Bienenvölkern an Standorte zum Sammeln von Honig
Faulbrut	Bakterielle Erkrankung der Bienenbrut
Hinterbehandlungsbeute	Bienenbeute die von der Seite oder von hinten geöffnet und bearbeitet werden kann
Magazinbeute	Bienenbeute die von oben (und unten) geöffnet und bearbeitet werden kann
Melezitose	„Zementhonig“ „Lärchenhonig“: innerhalb von Tagen kristallisierender Dreifachzucker
Nosema	ist eine durch Kleinsporentierchen verursachte Erkrankung bei Honigbienen
Tracht	Zeitraum in dem die Bienen eine Nektar- oder Honigtauquelle aufsuchen und Honig einlagern
Varrose	Befall der Bienenvölker durch die parasitierende Milbe <i>Varroa destructor</i>
Wanderlehrer	Fachlehrer für Referate vor Ort
Zargenbetriebsweise	Bienenhaltung in mobilen, stapelbaren Einzelkästen